Verlags-Comptoir in Berlin.

6238. **Wachenhusen, H.**, die Frauen d. Kaiserreichs. Pariser Gesellschafts-Skizzen. 16. Geh. 1/3 ℛ

Voigt & Günther in Leipzig.

6239. **Mühlbach, L.**, Friedrich der Große u. sein Hof. 1. Folge: Berlin u. Sanssouci od. Friedrich der Große u. seine Freunde. Histor. Roman. 4 Bde. 3. Aufl. gr. 8. Geh. * 1 1/3 ℛ

6240. **Taylor, B.**, nordische Reise. Sommer- u. Winterbilder aus Schweden, Lappland u. Norwegen. gr. 8. Geh. * 1 1/3 ℛ

Wallishausser'sche Buchh. in Wien.

6241. **Bachmaier's** Comptoir-Vademecum. Das ist 17 Tabellen zur schnellen Verwandlg. aller Münzsorten der neuen österreich. Währg. von 1 Kreuzer bis 10000 Fl. auf andere Währgn. ꝛc. 3. Aufl. Fol. Geh. * 16 Ngr.

6242. — dasselbe in ungarischer Sprache. Fol. Geh. * 16 Ngr.

Wallishausser'sche Buchh. in Wien ferner:

6243. **Bachmaier**, unsere neue Geld- u. Interessen-Rechnung. gr. 8. Geh. * 4 Ngr.

6244. **Melicher, L. J.**, 5. Jahresbericht f. 1856 u. 1857 f. das 1. Institut f. Heilgymnastik u. die orthopäd. Heilanstalt zu Wien, Alservorstadt. 4. Geh. * 16 Ngr.

O. Wigand in Leipzig.

6245. **Baer, W.**, die Chemie d. prakt. Lebens. 4. Lfg. gr. 8. Geh. 1/4 ℛ

6246. **Lexikon**, physikalisches. 2. Aufl. Von O. Marbach. Fortgesetzt v. C. S. Cornelius. 65. u. 66. Lfg. Lex.-8. Geh. à 1/2 ℛ

Wöller in Leipzig.

6247. **Winter, G. A.**, der Rechenschüler. 8. Hft. 10. Aufl. 8. * 3 Ngr.

6248. — Facitbuch dazu. 3. Thl. Resultate der im 6—8. Hfte. d. Rechenschüler enthalt. Aufgaben. 6. Aufl. 8. Geh. * 4 Ngr.

Nichtamtlicher Theil.

Actenstücke zur Geschichte des deutschen Buchhandels.

V.*)

Da das Börsenblatt besonders in letzterer Zeit mehrfach Aufsätze über Buchhändler-Speculationen, Actien-Gesellschaften ꝛc. lieferte, so glaube ich, ohne einen Schein von Anmaßung auf mich zu laden, die nachstehende Mittheilung zur Aufnahme in unser Organ empfehlen zu können, da dieselbe gerade jetzt nicht ganz ohne Interesse sein dürfte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich den Impuls zu einer Verlagshandlung auf Actien gegeben habe, da ich bereits im Frühjahr 1841 ein Circulär drucken ließ, das ich jedoch nur einigen meiner sehr befreundeten Collegen mittheilte. Der Abdruck desselben geschieht hier buchstäblich, wie ich den Plan vor 17 Jahren entworfen habe.

Julius Schuberth in Hamburg.

Aufruf

an Gelehrte und Künstler und sämmtliche Verehrer der Wissenschaften und Künste zur Theilnahme an einem gemeinnützigen Unternehmen, dem Actien-Verein zur Errichtung eines Verlags-Instituts zur kräftigeren Beförderung aller wissenschaftlichen und Kunst-Productionen, unter der Firma:

Europäisches Actien-Verlags-Institut.

Prospectus.

Der unterzeichnete Comité hat sich vereinigt, ein Institut ins Leben zu rufen, welches einem lang gefühlten allgemeinen Bedürfnisse im Gelehrten- und Künstlerstande abhilft, in jeder Beziehung, sowohl Betrieb als Einrichtung betreffend, neu ist und der Art überhaupt noch kein ähnliches auf beiden Hemisphären existirt.

Des Instituts Zweck ist ein rein wissenschaftlicher und künstlerischer, nämlich:

Beförderung der Wissenschaften und Künste,

nach den Bedürfnissen der Zeit und ihren Fortschritten, im ausgedehntesten Sinne des Wortes, durch Stiftung eines

Verlags-Instituts auf Actien

zum Besten und für Rechnung der Gelehrten und Künstler, zu dessen Befestigung und Leitung sich die Unterzeichneten, weder Kosten noch Mühe scheuend, verbunden haben.

Ueber die Tendenz und Intelligenz dieses Actien-Verlags-Instituts wollen wir uns specialiter aussprechen und unsere Spæulations-Industrie-Pläne — allein zum Nutzen und Frommen der Wissenschaft und Kunst — soweit es hier zulässig, dem an diesem gemeinnützigen Unternehmen participirenden Publicum mittheilen, wie folgend:

Der Gelehrten- und Künstlerstand ist leider der am wenigsten begüterte, und so haben sich, besonders in neuerer Zeit, sehr häufig Klagen erhoben und wiederholt, von welchen bereits mehrfältig zur Sprache gekommen: daß es dem respectiven Gelehrten und Künstler mehrentheils an Gelegenheit fehle, für seine Werke tüchtige und bemittelte Verleger zu gewinnen. Ja, die Erfahrung lehrte sogar und die Wirklichkeit bestätigt noch heut zu Tage, daß gerade zu ausgezeichneten, gediegenen, die Wissenschaft oder Kunst befördernden bedeutenderen Werken sich am allerwenigsten Verleger finden, und wenn sie ihn fanden, so hatten die meisten Autoren, statt wie gehofft ein Sümmchen ausbezahlt zu erhalten, auf alle und jede Honorar-Ansprüche verzichtend, ihr Manuscript gratis abgeben müssen, und zahlten entweder gar noch zu, oder mußten sich zur Uebernahme einer gewissen Anzahl Exemplare verbindlich machen, um dem Verleger dadurch einen Theil der Druckkosten zu decken — oder auch, das Honorar fiel so wenig entsprechend aus, daß sich Gelehrte wie Künstler von ihren Studien abwendeten, der zeitlichen Verhältnisse halber abwenden mußten.

Was bleiben aber diesen Männern für Aussichten und Hoffnungen übrig, wenn sie vom Hause aus kein Vermögen besitzen, wie es größtentheils der Fall, und sie nach Jahre langem Fleiße für ihre Geistesfrucht, der sie oftmals den größten Theil ihres Lebens widmeten, ja opferten, wenn sie sich dennoch, wie oben bemerkt, so in ihren Erwartungen getäuscht sahen, und ihnen, unter vielen anderen entmuthigenden Erfahrungen, ein solcher Lohn zu Theil geworden!?! Es dringt sich unwillkürlich in uns und gewiß bei Vielen ferner die Frage auf: Welche Hilfsquellen stehen nun aber solchen, oftmals ganz ausgezeichneten Männern zu Gebote, wenn sie sich keines Staatssoldes zu erfreuen haben und sie ihre Existenz nicht gefährdet sehen wollen? Antwort: Sie müssen ihre wissenschaftliche Richtung aufgeben und sich mit zum Theil ihrer unwürdigen Gegenständen beschäftigen, oder auch im günstigsten Falle Privat-Unterricht ertheilen, die letzte und einzigste Broderwerbsquelle, um sich und die Seinigen zu erhalten.

Wir führen hier noch an, was in der Hamburger neuen Zeitung in Nr. 23. etwa wie folgt, gestanden und als Beleg zu oben hier gut Anwendung findet:

„Paris. Die allgemeine, höchst entmuthigende Stockung ist am allerfühlbarsten im Buchhandel. Die meisten von den erscheinenden, besonders belletristischen Werken werden ganz ohne Honorar für die Autoren gedruckt; bei vielen tragen selbst die Autoren die Hälfte der Kosten; sehr geachteten Schriftstellern zahlt man

*) IV. S. Nr. 96.